Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 31 (1976)

Heft: 2

Artikel: Wir wurden und werden auch mit den Schwierigkeiten fertig : Bericht über den organisch-biologischen Land- und Gartenbau in Luxemburg

Autor: Clement, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Information, der Erfahrungsaustausch und die Weiterbildung zwischen den Gruppen findet über die Organisation des organisch-biologischen Landbaues nach Dr. Müller in Deutschland von unserer Geschäftsstelle aus statt. Das geschieht über den regen Schriftwechsel, über die vielen Besuche auf den einzelnen Höfen im ganzen Bundesgebiet, das geschieht aber auch über Fachgruppen wie z. B. Zusammenkünfte von Obstbauern unter fundierter Leitung unserer Fachleute.

Ein wichtiges Instrument zur Überwachung des Anbaus ist der Bodentest nach Dr. Rusch, dessen Proben jedes Jahr zentral von unserer Geschäftsstelle aus oder mit Unterstützung unserer Gruppenleiter auf jedem Betrieb genommen werden müssen.

Wenn jeder von uns das Bewußtsein in sich trägt, daß er durch seine Mithilfe an unserer gemeinsamen Arbeit als Pionier verantwortlich beteiligt ist, dann brauchen wir uns über die Zukunft des biologischen Landbaus keine Sorgen mehr zu machen.

Albert Teschenmacher

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

---

Wir wurden und werden auch mit den Schwierigkeiten fertig

Bericht über den organisch-biologischen Land- und Gartenbau in Luxemburg

Wenn wir die Situation des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues in Luxemburg erörtern wollen, müssen wir die Anhänger in zwei große Gruppen einteilen: 1. die Kleingärtner, 2. die Berufsgärtner und Bauern.
Die Kleingärtner werden regelmäßig in unserm Gartenbaukursus, der im Frühjahr und im Herbst stattfindet, in die biologische

Anbaumethode eingeführt. Von ihnen bekommen wir meistens schon nach dem ersten Jahr berichtet, daß sie mit vollem Erfolg auf die biologische Methode umgestellt haben. *Der Ertrag ihrer Kulturen ist nicht vermindert, im Gegenteil, das Gemüse gedeiht prachtvoll.* Als einziges Problem wird die Schneckenplage erwähnt, die besonders dort auftritt, wo der Garten an eine Wiese grenzt oder wo die Bodenbedeckung während einer Regenperiode *zu dick* aufgetragen war. Da die natürlichen Feinde der Schnecken: Igel, Kröten, Eidechsen, Spitzmäuse, Stare meistens fehlen, können sich diese Schädlinge ungestört vermehren. Durch das Nachsehen der Kulturen und das Einsammeln der Schnecken wird diese Plage bald überwunden.

Die Zahl der Kleingärtner, die auf jeden Kunstdünger und auf jedes giftige Spritzmittel verzichten, wird mit jedem Jahr in Luxemburg größer, trotzdem sich die Leute dagegen wehren, die am Kunstdünger und an den Spritzmitteln Geld verdienen.

Für den Kleingärtner ist die Umstellung ziemlich problemlos, wenn er wenigstens die Hauptpunkte der biologischen Methode beachtet. Auch sind für ihn die Schwierigkeiten, soweit sie z. B. durch ungünstiges Wetter bedingt auftreten, leichter zu meistern. Anders dagegen beim Berufsgärtner oder beim Bauern. In großen Betrieben gibt es Probleme, weil einerseits die Bodenarten in Luxemburg stark variieren, daher die Methode auch entsprechend angepaßt werden muß, anderseits, wie überall, die Wetterabhängigkeit zu Engpässen in der Bearbeitung der Kulturen führt.
Unsere Berufsgärtner haben ihre Felder für Gemüsebau im Luxemburger Sandsteingebiet. Sie haben daher äußerst leichte Sandböden. Einer von ihnen klagt über Verunkrautung dieser Felder, da dort auch während des Winters das Unkraut kräftig weiterwächst und im Frühjahr den Boden wie mit einem dichten Pelz überzieht. Die nach alter Methode bewährte Radikalkur besteht im Pflügen mit Umdrehen des Bodens, wobei die natürliche Bodenschichtung zerstört wird und als Resultat sich ein viel schlechteres Aufgehen und Gedeihen der Saat einstellt. Wird der Boden nur mit dem Rotovator bearbeitet, wächst das Unkraut schnell wieder nach. Einzig die Fruchtfolge konnte hier einigermaßen zufriedenstellende Resultate bringen durch den

Anbau von Hackfrüchten. Die zweite Unkraut-Generation gibt im Feld-Gemüsebau viel Handarbeit. Das Einschalten einer Gründüngung oder die Bodenbedeckung sind in diesen Intensivbetrieben nicht leicht durchzuführen. Vielleicht gibt es in anderen Gruppen biologisch arbeitende Betriebe, in denen die Unkrautfrage auf andere Weise gelöst wurde.

Auch bei unsern Bauern gibt es einige Schwierigkeiten. Das trockene Frühjahr war besonders nachteilig für die Weiden in Hanglagen, die keine Jauche bekommen können, weil sie mit dem Traktor nicht befahren werden können. Im «Ösling» ist meist ein leichter, saurer Sandboden, der schnell austrocknet, was sich besonders in diesen Hanglagen während Trockenperioden ungünstig auswirkt. Gibt es ähnliche Böden in Hanglagen in der Schweiz oder in Österreich? Wie werden die Weiden dort behandelt?

Im allgemeinen ist die Wintergerste – auch in den Betrieben mit Kunstdüngerwirtschaft – wegen des trockenen Herbstes nur mittelmäßig, die Weizenfelder hingegen lassen einen schönen Ertrag erwarten. Den Bauern wird immer wieder gesagt, sie müßten Kalisalz streuen, damit die Halmfrucht nicht so leicht falle. Herr S. verzichtet seit sieben Jahren auf das Kalisalz *und streut statt dessen Basaltmehl, er hat bisher nur gute Erfahrungen damit gemacht.* Letztes Jahr hatte er in einem prachtvollen Haferfeld, trotz schwerer Gewitter mit Platzregen, keinen Schaden. Die besten Resultate hat er beim Getreide, wenn er im Herbst die Felder pflügt und eggt und im Winter bei trockenem Frost mit einem Mistschleier überzieht. Die Felder, welche frühzeitig abgeerntet werden können, werden mit Raps eingesät, um durch Gründüngung den Humusvorrat zu erneuern.

Wenn es bei uns vereinzelt noch Probleme gibt, die ihrer Lösung harren, dann sind diese durch extreme Bodenverhältnisse oder durch lange Trockenperioden bedingt. Unsere Bauern und Gärtner, die durchgehalten haben, trotzdem die Umstellung einige Denkarbeit erfordert, bewiesen, daß die organisch-biologische Anbaumethode so weit ausgereift ist, daß die durch sie erzielten Erträge es zumindest mit denen der sonst üblichen Kunstdüngerwirtschaft aufnehmen können. Zudem bietet der biologische Anbau die Gewähr für hochwertige Produkte, wie sich dies eindeutig durch das Vermeiden der Entartung der Pflanzen

nachweisen läßt. Wenn man erzählt, daß eines der Mitglieder unserer Genossenschaft «HEMECHT» schon seit 15 Jahren seine eigenen Saatkartoffeln setzt, wird man ungläubig angestaunt. Die Entartung der Feldfrüchte wird schon als so selbstverständlich hingenommen, daß der Kunstdünger-Bauer sich kaum noch ausrechnet, wieviel Geld er sparen könnte, wenn er auf den in immer rascherer Folge zu tätigenden Ankauf neuen Saatgutes verzichten könnte. *Wer bedenkt noch, daß die Folgen dieser Entartung der Garten- und Feldfrüchte nicht auf das Saatgut beschränkt bleiben, sondern daß Mensch und Vieh, die sich von solch erbbiologisch minderwertigen Produkten ernähren, auf die Dauer ebenfalls Schaden an ihrer Gesundheit davontragen?* Wer sieht noch die Ganzheit, wo jeder kaum noch sein Spezialgebiet beherrscht? Eug. Clement

Schwierigkeiten in der Produktion des biologischen Landbaus

Darüber berichtet uns der alte, liebe Freund der Schweizerischen Bauern-Heimatschule auf dem Möschberg, Heinrich Piehl aus Osnabrück, ein unermüdlich in der Arbeit für unsere gute Sache stehender Pionier in Nord-Deutschland.

Leben kann nur durch Leben erzeugt werden. Daher muß man sich bemühen, mit dem lebendigen Kreislauf zu arbeiten. Der Bauer kann ein Verbündeter der Natur sein, aber er darf nicht ihr Feind sein. Niemand kann sich selbst treu sein, wenn er nicht mit dem Wunderwerk der Natur im Einklang lebt.

In dem lebendigen Kreislauf haben die Mikroorganismen, Bakterien, Pilze, Kleintiere und Regenwürmer einen Auftrag zu erfüllen, denn sie sind ein Stück der Natur. *Sie erhalten die Humuskraft in dem Ackerboden und fördern die Humusvermehrung. Der Bauer hat den Auftrag, gute Lebensbedingungen für seine Helfer zu schaffen.* Unter der Schutzdecke des Waldes, der Wiese und der Weide finden unsere Freunde alles, auch ihre